

Zeitschrift: Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung
Band: 31 (1989)
Heft: 5: Schwangerschaft, Geburt...

Artikel: Erst wenn wir die Vergangenheit verarbeitet haben, wird uns die Zukunft (Kinder) Freuden bringen
Autor: Egli, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-157821>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erst wenn wir die Vergangenheit verarbeitet haben, wird uns die Zukunft (Kinder) Freuden bringen

von Christoph Eggli

Wenn ich an das Puls-Thema bezüglich des Kinderhabens denke (die Betonung auf **haben** ist richtig, denn tatsächlich sind Kinder in dieser Gesellschaft leider ein persönlicher Besitz der Eltern, über den sie bei aller Verantwortung, die damit zusammenhängt, frei verfügen dürfen), muss ich aufpassen, dass ich nicht in Depressionen verfallende: Vielleicht ist es aber alleweil sinnvoller, wenn ich meine diesbezüglichen schwermütigen Gedanken und Gefühle äussere? Ich, ein schwer pflegebedürftiger Behinderter, der vom «Ideal» einer durchmischten Wohngemeinschaft, mit ihren Schwangerschaften, Kindern etc., in ein Krankenhaus voller entmündigter sterbender alter Leute geflüchtet bin. – Bin ich also aus einer hoffnungsvollen Welt der Zukunft in eine trostlose Welt der Vergangenheit geflüchtet?

Nein, aber ich habe dieses Wohngemeinschaftsleben mit Schwangerschaften und Kindern als einen «Kochtopf» voller gehässiger individueller Gewalt gegen Aussenseiter und Randgruppen erlebt! Wenn ich nun heute aus meinem «Fenster der

institutionellen Ausgrenzung» (leider werden Behinderte in Krankenhäusern wegen ihrer Pflegebedürftigkeit automatisch als «Kranke» eingestuft, für «Kranke» ist aber Selbstbestimmung und eine Privatsphäre mit eigenem Zimmer leider keine Selbstverständlichkeit mehr) das «Leben der Normalen» in einem Zürcher Stadtpark beobachte, dann kommen – trotz der Erleichterung, meine Pflege als garantierte Dienstleistung zu erhalten – unweigerlich düstere Gedanken: «Schwarze Vögel», weil ich mir ja eigentlich selber Kinder gewünscht habe und infolge der fehlenden Toleranz in meiner Wohngemeinschaft eine Chance zur Teilnahme an Schwangerschaften verpasst habe!

Ich wünsche mir ja eigene Kinder; vor allem, wenn mich eine Frau sexuell fasziniert, taucht früher oder später immer wieder diese Sehnsucht nach Selbstverwirklichung auf. Es wäre ja echt wundervoll, wenn unsere Leiber durch unsere sexuellen Aktivitäten immer voller, immer stärker geschwängert würden: Doch zwischen Schwangerschaftsphantasien und Phantasien sadomasochistischer Ausprägungen bestehen im Grunde genommen eine Verwandtschaft. Bei diesen Fantasien werden immer **luststerregende Körper verformt**, wer-

den gewissermassen «behindert». Aus «Behinderungen» wächst also in der einen Phantasie das Leben und in der anderen der Tod. Wenn ich also meine unerfüllte Schwangerschaftsehnsucht nicht verdränge, sie bewusst ist, so spüre ich starke destruktive Gefühle; weil ich trotz meines aggressiven Potentials meine Lebenssituation nicht verändern kann. Gebären hat schliesslich etwas mit **Formen des Lebens** zu tun:

Ich wohne nun in einem Stadtzürcher Krankenhaus, in einer Institution des Stadtärztlichen Dienstes, in der körperlich und geistig reduzierte Patienten ohne Privatsphäre und Persönlichkeitsrechte von Pflegerinnen auf ihren Tod hin versorgt werden. Mit einem, nach meinem Empfinden, manchmal fast an Arroganz grenzenden beruflichen Selbstverständnis werden also Menschen – die vielleicht bereits Enkel oder Urenkel haben, somit selber Kinder gezeugt haben – einem normierenden Pflegestandard angepasst! Und zwar von bedeutend jüngeren Frauen, die später selber «eine Familie gründen» und schwanger werden wollen? Also werden Menschen mit Hilfe eines Berufsstandes entmündigt, der durch eine selbstkritische Analyse der eigenen Aktivitäten eigentlich wissen sollte, was im Alter von den eigenen Fami-

lienangehörigen zu erwarten ist: Die Isolierung aus der Leistungs- und Konsumgesellschaft durch mächtigere, aber unfertige «Kinder-Menschen»....

Doch wir sind eine Gesellschaft der Verdrängungen! Diese Tatsache löst bei mir diese schlimme Depression aus, dieses starke Gefühl einer Hoffnungslosigkeit. Im Grunde meines Herzens bin ich ein Vertreter einer Gesellschaftstheorie, derzufolge es einer Gesellschaft nur dann gut gehen kann, wenn es auch den schwächsten Mitgliedern gut geht. Meine diesbezüglichen «Krankenhaus-Gefühle» haben bei mir zurzeit eine eigentliche Lebenskrise ausgelöst, die zweifellos auch mit sexueller Frustration vermischt ist: Die ich aber heute aus gedanklich-analytischer Einsicht gegen mein **Wunschziel** gerichtet habe! Ich empfinde heute eine absichtliche Zeugung von menschlichem Leben als das schlimmste Verbrechen einer ungehemmten Sexualphantasie, die möglich ist; denn ein ungeborenes Leben ist im ureigensten Sinne unschuldig, kann nichts für das Leiden, dem gesellschaftlichen Anpassungsdruck, dem es begegnen wird. Niemand, der Kinder hat, kann diesen Besitz wirklich verantworten! Möchte also die Menschheit ausster-

ben lassen. Warum? Kinder sind doch unsere Zukunft, unsere grosse Hoffnung? Doch solange wir nicht die Probleme der Vergangenheit verarbeitet haben, kann die Zukunft keine Befreiung bringen. Schicksalhaft bleibe ich somit «unschuldig» und mit einer Welt der Vergangenheit verbunden. Ja, betrachte diese Welt sogar als eine Herausforderung! Ich finde, dass der «Schrott der Leistungsgesellschaft», zu welchem ich mich nun abgesondert habe, eigentlich mit seiner senilen Demenz bedeutend lernfähiger ist als seine Kinder und Kindeskinde. Er hat sich tatsächlich an einer entmündigten Lebenssituation angepasst: Doch eine Anpassung ist schlussendlich tödlich, wenn sie nicht mit einem Umdenken der Werte verknüpft ist! Alte werden von ihren Kindern in spezialisierte Sterbe-Orte versorgt. Von Kindern, die selber schon wieder wie bei den Nazis – was zeigt, dass sie nichts gelernt haben – normgerechte und leistungsfähige «Wunschkinder» reproduziert haben. «Wunschkinder», deren DNS-Stränge in Zukunft routinemässig gentechnologisch geprüft sein werden!

Die Diagnose «lebensunwert» gilt für alle Menschen

Heute haben die Mediziner das Wissen, wie mittels einer pränatalen Diagnose ein missgebildetes oder sonst-

wie unerwünschtes Leben schon vor der Geburt erkannt und abgetrieben, und wie dank neuer medizinischer Er rungenschaften ein erwünschtes, ein normgerechtes menschliches Leben ohne Erbdefekte wachsen kann. In der Diskussion zum Thema Fortpflanzungs- und Gentechnik drängt sich die ethische Frage auf, ob der Mensch wirklich berechtigt ist, aus egoistischer Profitsucht und ökonomischem Denken in das Geheimnis von verschiedenartigen, über Jahrtausende gewachsenen Lebensformen einzugreifen? Diese ethische Frage ist gerade im Hinblick auf ein mögliches Aufleben einer sozialrassistischen Eugenik in der Humangenetik für erkrankte Behinderte, wie mich, von lebensbedrohender Wichtigkeit: In einer Wissenschaft, die vor den Bausteinen des Lebens keinen Respekt zeigt und deren Vertreter wie Zauberlehrlinge mit Genen manipulieren, kann eine Humangenetik keine humane Genetik sein!

Man könnte die Karma-Forschung bemühen, um aufzuzeigen, warum meine schwere körperliche Behinderung – die auf ganz besondere Weise meine Persönlichkeit mitgestaltet hat – zur einzigartigen Individualität meines Erbgutes gehört. Ich bin also gegen eine gezielte, eugenische Abtrei-



bung, die von den Ärzten – nach wie vor ist ja der frei gewählte Schwangerschaftsabbruch verboten – als «soziale Indikation» verbrämt wird. Meiner Meinung nach hat eine Frau **kein Recht** auf ein normgerechtes «Wunschkind»: Das Lebensrecht von zukünftigen sozialen Minderheiten wäre aufs Äusserste gefährdet.

Schliesslich gefährdet aber auch die gezielte Abtreibung von behinderten Feten den Persönlichkeitsschutz von **heutigen** Randgruppen der Gesellschaft! Die «Abtreibung» kann auch ausgeweitet werden: Das Lebensrecht von Neugeborenen in australischen, amerikanischen und englischen Säuglingsstationen ist bereits weitgehend vom Wohlwollen der Ärzte und der Eltern abhängig, wie eine Recherche von Helga Kuhse und Peter Singer bestätigt. Offenbar ist in an-

gelsächsischen Ländern die Methode des sogenannten «Liegenlassens» recht verbreitet; mit der ein Weiterleben von behinderten Säuglingen verhindert werden soll. In ihrem Grundlagenwerk «Should the Baby Live?» schildern sie mit wissenschaftlicher Gründlichkeit die Qualen des Neugeborenen und ziehen dann die logische Schlussfolgerung: Eine Todesspritze als «humane» Sterbehilfe! Die beiden Australier begründen ihre Position mit einer verqueren Mischung aus Humanismus und Sozialdarwinismus: 1. weil behinderten Säuglingen, bei denen eine Behandlung nutzlos erscheint, ein qualvoller Tod erspart werden soll, 2. weil die Lebensqualität Behinderter ihre Tötung rechtfertigt, 3. weil Neugeborene nur durch den Kinderwunsch der Eltern und nicht generell ein Recht auf Leben haben, und 4. weil Behinderte erst noch

schädlich für die Gesellschaft sind. Dabei vertreten die beiden Autoren keine zu vernachlässigende Aussen-seiterposition. Im Gegenteil: Helga Kuhse ist eine international anerkannte Humangenetikerin und Peter Singer ein renommierter Autor philosophischer Arbeiten.

Eine Vernichtungspolitik von sozialen Minderheiten kann manchmal mit polizeilichen Mitteln erfolgen. Diese Methoden kann man etwa gegenüber dem Fixer-Elend am Zürcher Platzspitz beobachten. Doch die Vernichtungspolitik der Zukunft wird immer mehr stillschweigend erfolgen: Im Falle der «Sterbehilfe» gegen die eigenen Eltern arbeitet sie mit der Verdrängung, und im Falle des ungeborenen Lebens mit dem Nicht-Wissen der Menschen. Wenn es mich nie gegeben hat, so kann man sich nicht mehr vorstellen, dass ein Leben als Geburtsbehinderter bei entsprechenden gesellschaftlichen Bedingungen durchaus **auch** menschenwürdig und selbstbestimmt sein könnte. Es wird aber immer wieder pflegebedürftige Alte und Behinderte geben, deren Grenzen der Selbstbestimmung jedoch folgerichtig immer enger gefasst werden; weshalb aus einem Teufelskreis heraus die Sterbehilfe – sprich Ermordung von sozialen Randgrup-

pen – zunehmend ihre psychologische Rechtfertigung erfahren wird. In Zukunft wird sich vermutlich die «Zwei-Klassen-Gesellschaft» verstärken: Auf der einen Seite die leistungsfähigen gesunden «Kinder-Menschen», die – solange kein offener Krieg **für alle** herrscht – über eine relative Freiheit und über ein Persönlichkeitsrecht auf eine eigene Privatsphäre verfügen. – Auf der anderen Seite sind die Entrechteten und «Kranken».

Vor allem sind es über 70jährige Pflegebedürftige, die gelebt haben und denen darum immer dringender geraten wird, dass sie Sterbe-Testamente verfassen: Damit man sie auf juristisch «saubere» Weise «human» aus dem Leben schaffen kann...

Ach ja, und da gibt es ja noch die Behinderten! Die haben einfach Pech gehabt, weil sie im täglichen Existenzkampf einen Unfall gehabt oder eine Krankheit erworben haben. Dafür kann niemand etwas, weshalb auch nicht die Gesellschaft dafür «verantwortlich» zu machen ist. Tatsächlich: Während der letzten Jahre hat sich bei mir bezüglich der Frage des «Kinderhabens» ein Stimmungswandel abgezeichnet, denn ich habe als Behinderter zunehmend Mühe mit der Art und Weise, wie meine Unabhängigkeit

durch äussere Zwänge definiert ist. Zwänge, die sich in einer egoistischen Konsum- und Leistungsgesellschaft von «Kinder-Menschen» begründen! Ich bin mir aber der Verantwortung gegenüber meinem Schicksal in dieser Gesellschaft durchaus bewusst, weshalb ich nie ein «Sterbehilfe»-Angebot von seiten eines Vertreters des Städtärztlichen Dienstes Zürich – also eines Vertreters der gesellschaftlichen Macht – akzeptieren würde. Wäre es für die verbleibenden leistungsstarken Nichtbehinderten nicht ein trauriges Leben, wenn sie nie schwach und hilfsbedürftig werden dürfen, weil sie sonst die Euthanasie befürchten müssen! Ist ein Leben, das keine Schwäche oder keine Abweichung von der Norm zulässt, überhaupt noch lebenswert?

Manchmal fühle ich mich jedoch mit meiner Hilfsbereitschaft gegenüber dieser Gesellschaft fast überfordert, weil ich von Mitmenschen und vom Pflegepersonal von Krankenhäusern viel zu wenig Liebe für Kranke spüre: Mit der Entdeckung pränataler genetischer Diagnosemethoden hat die Medizin zweifellos **ihren Krieg gegen mich**, den genetisch belasteten erbkranken Behinderten, eröffnet! Im Schachspiel einer erschreckenden Bevölkerungspolitik würde ich darum, als Gegenzug, diesen grässlichen

normgerechten, gentechnologisch geprüften und leistungsfähigen, nichtbehinderten Fötus abtreiben lassen; weil er tatsächlich ein **Monstrum** ist! Wer nicht die Botschaft von meinem Leben respektieren und **um mich herum leben will**, der soll von dieser Erde verschwinden!! Wenn ich heute im eingangs erwähnten Zürcher Stadtpark das «Leben der Normalen» beobachte und dabei eine schwangere Frau bemerke, dann spüre ich jeweils unwillkürlich einen aggressiven Stich, eine fast hasserfüllte Verachtung gegen Frauen in meinem Herzen: Weil Frauen eine gynäkologische Medizin dazu ermächtigt, mich zu beseitigen! Ohne leistungsfähige «Gesunde» kann ich aber nicht überleben, so dass als Konsequenz meiner Gedankengänge eigentlich die Menschheit aussterben muss...

Die schwangere Frau wird selbstverständlich nicht auf mich hören wollen, dass ein behindertes Kind das bedeutend bessere Kind ist als das nichtbehinderte, weil es wahrscheinlich nie Kriege führen wird: Doch glücklicherweise arbeiten die Gentechnologen im Auftrag einer Kriegswirtschaft auch mit **gefährlichen Viren**, so dass Nichtbehinderte früher oder später sich selber beseitigen werden. Das Retrovirus Aids ist eine kleine Vorwarnung! ■